

Der nachdenkliche Beobachter und Schreiber

Solitude-Stipendiaten (II): Der Philosophie- und Literaturstudent Fabian Goppelsröder begreift Kommunikation anders

VON STEFANIE KÖHLER

Viele Talente, die später berühmt wurden, haben ihre ersten Arbeiten an der Akademie Schloss Solitude realisiert. Wir stellen die neuen der aktuell 37 Stipendiaten vor. Heute: Fabian Goppelsröder.

„Hello. How are you?“ Werden Europäer von Amerikanern zur Begrüßung gefragt, wie es ihnen geht, schweigen sie womöglich verwirrt. Oder erklären dem Gesprächspartner lang und breit, wie schlecht alles läuft. Bekommt Fabian Goppelsröder (32) ein „How are you?“ zu hören, weiß er, dass das nur eine Floskel ist, die nicht ausführlich beantwortet werden will. Ein schlichtes „Danke, und selbst?“ genügt.

Der gebürtige Esslinger kennt sich mit amerikanischen Gepflogenheiten aus, weil er in den vergangenen fünf Jahren in den USA gelebt und studiert hat. Und weil er sich mit Kommunikation beschäftigt. Modelle, die auf die Bedeutung eines Gesprächs abzielen, den informationstheoretischen Aspekt, sprich Inhalt fokussieren, gehen ihm aber nicht weit genug. „Kommunikation lebt von Atmosphäre, Rhythmus, Gestik, Mimik und dem Umgang der Menschen miteinander“, sagt er und rückt seine Brille zurecht. Er wirkt ernst und nachdenklich. Ihn interessiert es zu sehen, wie Kommunikation über Begriffe beschreibbar ist, die analytisch nur schwer zu greifen, weil vage sind. Er wolle wissen, wie das menschliche Zusammenleben funktioniert.

Kommunikation anders denken will Goppelsröder, der in der Sparte „Art, Science & Business“ bis 30. September an der Akademie bleibt. Er studierte an der Freien Universität Berlin und der Pariser Sorbonne Geschichte und Philosophie. Nun promoviert er im Fach vergleichende Literaturwissenschaft. Mit einer kleinen Jazztheorie der Kommunikation will er diese anders denken. „Anhand eines Modells der improvisierenden Jazzgruppe beleuchte ich verschiedene Aspekte der Kommunikation.“ Jazz verbinde man seit jeher mit Kommunikation. „Über die Musik fanden die Menschen

eine gemeinsame Sprache und Kultur.“

Das Jazz-Interesse ist auch von privater Natur. Am liebsten hört er den Jazz der 1950er und 60er, streift durch seine Geschichte. Er hat auch mal Instrumente zu spielen versucht. Saxofon und Geige, aber bald aufgegeben. Goppelsröder grinst. Denken und Schreiben liegt ihm eben mehr.

Besonders inspiriert hat ihn der Philosoph Ludwig Wittgenstein. „Ich halte ihn für eine spannende Figur mit vielen Facetten und einer tollen Biografie. Er war eigen und konsequent.“ Wittgensteins Interesse an der Logik und Analyse der Sprache habe

sich später verändert. „Sprache funktioniert, wenn wir in einem bestimmten Sprachspiel eingeübt sind. Täglich nehmen wir unterschiedliche Rollen ein. Im Beruf reden wir anders als in der Kneipe. Weil wir in verschiedenen Sprachspielen eingeübt sind, beherrschen wir auch viele Sprachspiele. So lese ich Wittgenstein.“

Wie wichtig Mimik und Gestik sind, hat Goppelsröder erlebt

Wie es ist, kein Sprachspiel zu beherrschen, hat Goppelsröder erlebt. Als er an die Sorbonne ging, verstand er kaum ein Wort Französisch. „Ich musste mir andere Wege suchen, um zu kommunizieren.“ Das gelang ihm über Mimik, Gestik, Gewohnheiten. „Ich bin täglich in denselben Laden einkaufen gegangen.“ Bald hätten die Verkäufer ihn gekannt und gewusst, was er will.

Jetzt hat er erst mal genug vom Ausland. Im Herbst zieht er nach Berlin. Dort promoviert er zu Ende und hofft auf eine Stelle als Dozent. „Alternativ kann ich mir Publizistik vorstellen.“ Erfahrung hat Goppelsröder, etwa als Autor eines Buches über Wittgensteins Philosophie. Auch künftig möchte er zumindest in Europa leben. „Das finde ich angenehmer, weil alles klein ist und nahe beieinander liegt.“ Auf die Frage, wie es ihm geht – in welcher Sprache auch immer –, wird er dennoch nur bei Freunden ausführlich antworten. Auch Europäer nutzen den Satz inzwischen oft nur als Floskel.



Fabian Goppelsröder: „Kommunikation lebt von Atmosphäre“

Foto: Solitude